



Liberal-Islamischer Bund
Offen. Inklusiv. Progressiv. Unvoreingenommen.

Positionspapier des Liberal-Islamischen Bundes e.V.

„Muslimfeindlichkeit“

11. Februar 2012



1. Einleitung

Wir, die Mitglieder des Liberal-Islamischen Bunds e.V., halten es für notwendig, uns gegen das in Deutschland, Europa und anderen Teilen der Welt weit verbreitete Phänomen der Muslimfeindlichkeit einzusetzen. Wir tun dies nicht nur als MuslimInnen, die Glaubensschwestern und -brüder sowie ihre Religion beschützen wollen, sondern auch als Menschen, die sich gegen jegliche gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit¹ zur Wehr setzen. Jene, die gute MuslimInnen sein wollen, müssen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, Judenfeindlichkeit, Christenfeindlichkeit, Armenfeindlichkeit, Frauenfeindlichkeit usw. genauso bekämpfen wie die Muslimfeindlichkeit. Zudem ist die Muslimfeindlichkeit kein Stammtischphänomen, sondern hat schon längst alle Schichten der Gesellschaft erreicht.

2. Was auf Muslimfeindlichkeit hindeutet...

Am 1. Juli 2009 ermordete der Muslim-Hasser Alex Wiens die ägyptisch-muslimische schwangere Mutter Marwa El-Sherbini mit 18 Messerstichen in einem Dresdner Gerichtssaal. Nachdem Frau Sherbini ihn aufgrund von rassistischen Beleidigungen angezeigt hatte, sagte der Beschuldigte vor seinem Verbrechen: „Diese ´Frau`, die ich angeblich beleidigt habe, trug ein Anzeichen von totaler religiöser und kultureller Unterwerfung vor den Männern und dem Satansgott, nämlich ein Kopftuch. Damit hatte sie Deutschland, seine Geschichte, seine Kultur und deshalb mich beleidigt.“² Bezüglich des Islam gab es bereits im Mai 2006 eine Allensbach-Umfrage: 83 % stimmten zu, dass der Islam fanatisch sei, 62 % betrachteten ihn als rückwärtsgewandt, 71 % als intolerant und 60 % als undemokratisch. 91 % gaben an, dass sie beim Stichwort Islam an die Benachteiligung von Frauen dächten. Auch hier hat sich ein bereits negativer Trend weiter verschlechtert. Nach einem Ende 2006 veröffentlichten Bericht des *European Monitoring Centre on Racism and Xenophobia* (EUMC) sind muslimfeindliche Tendenzen derzeit in allen EU-Ländern zu verzeichnen.³ Auch Wolfgang Benz, Leiter des Zentrums für Antisemitismusforschung, bestätigt, dass der Hass auf MuslimInnen in den letzten Jahren immer gesellschaftsfähiger geworden ist.⁴

1 Wilhelm Heitmeyer (Hrsg.): Deutsche Zustände – Folge 9 (2010). Suhrkamp, Berlin. Seite: 46-7.

2 Marwa Al-Radwany: Spiel mit dem Feuer; in: Marx21 (Kontrovers März/April 2010).
<http://marx21.de/content/view/977/36/> (29.11.11). Siehe auch: „Immer die Anderen“ – Ein BUKO Positionspapier gegen Anti-Muslimischen Rassismus. 2010.
http://www.buko.info/fileadmin/user_upload/doc/allgemein/amr_position.pdf (29.11.11).

3 Heiner Bielefeldt: Das Islambild in Deutschland; in: Thorsten Schneiders: Islamfeindlichkeit. Wiesbaden, VS Verlag. S. 174. Siehe auch: FAZ, 17.6.2006.

4 <http://www.neues-deutschland.de/artikel/186218.der-hass-kommt-aus-der-mitte-der-gesellschaft.html> (29.11.2011).

3. Muslimfeindlichkeit hängt mit Fremdenfeindlichkeit zusammen

„Muslimfeindlich“ ist man dann, wenn man eine Person nur deshalb verachtet, weil sie sich zur Religion des Islams bekennt. „Fremdenfeindlich“ ist man dagegen, wenn man einen Menschen nur deswegen hasst, weil er für den Hassenden irgendwie „fremd“ ist. „Muslimfeindlichkeit“ und „Fremdenfeindlichkeit“ sind also zunächst einmal zwei unterschiedliche Phänomene, die allerdings deshalb in Deutschland häufig zusammenfallen, weil die meisten Menschen unseres Landes eben nicht muslimisch sind. Außerdem könnte ein atheistischer Türke sehr schnell zum Opfer von Muslimfeindlichkeit werden, wenn ein Muslimfeind nicht zwischen seinem Muslimsein und seinem Türkischsein differenziert. Hier sind einige Besorgnis erregende Umfrageergebnisse zu beiden Phänomenen: „Die Ausländer kommen nur hierher, um unseren Sozialstaat auszunutzen“ – dieser Aussage stimmten in einer Umfrage vom April 2010 bundesweit 34.3 % der Befragten zu. Die Studie der Leipziger Forscher Oliver Decker, Elmar Brähler und ihres Teams wurde im Auftrag der SPD-nahen Friedrich-Ebert-Stiftung durchgeführt. „Was Deutschland jetzt braucht, ist eine einzige starke Partei, die die Volksgemeinschaft insgesamt verkörpert.“ Dieser Aussage stimmten bundesweit 23.6 % der Befragten zu. „Araber sind mir unangenehm“ sagten mehr als 55 % der Befragten. 58 % wollen die Religionsausübung für Muslime erheblich einschränken“. Die Wissenschaftler warnen von einem „Demokratie gefährdenden Trend“. Bei den oben genannten Zahlen kann man also neben der Muslimfeindlichkeit auch eine allgemeine Fremdenfeindlichkeit und einen Rechtsruck feststellen.⁵ Dass diese Studien einen Bezug zur Realität haben, zeigten nicht zuletzt die muslimfeindlichen und rassistischen Aussagen des SPD-Mitglieds Thilo Sarrazin und seiner Unterstützer. Einen neuen katastrophalen Höhepunkt dieser Tendenzen stellen hierzulande die in diesen Wochen (teilweise) aufgeklärten Morde dar, die der Nationalsozialistische Untergrund (einschließlich Zwickauer Zelle) an neun Menschen begangen hat, von denen acht in der Türkei und einer in Griechenland geboren worden waren. Dass diese rechtsextremen Terroristen auch eine deutsche Polizistin ermordet haben, deutet darauf hin, wie falsch es wäre zu glauben, dass nur Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit dem Fremdenhass zum Opfer fallen. Noch deutlicher zeigte sich dies am 22. Juli 2011 in Norwegen, wo der Muslimhasser Anders Breivik 77 Menschen ermordete, von denen die meisten junge Sozialdemokraten waren.

5 <http://www.tagesschau.de/inland/studierechtsextremeeinstellungen100.html> (20.11.2010).



4. Besorgte Menschen, Muslimfeinde und die Hauptprofiteure des Feindbilds

Wie auch bei anderen Themen gilt es beim Thema „Muslimfeindlichkeit“ zu differenzieren. Sinnvoll könnte es sein, hier drei Gruppen auseinander zu halten:

- I. Besorgte Menschen, die man ernst nehmen und denen man viel erklären soll;
- II. Muslimfeinde, denen man argumentativ entgegentreten soll;
- III. Die Hauptprofiteure des Feindbilds „Muslime“, deren Taten man aufdecken soll.

I. MuslimInnen in Deutschland werden zuweilen Fragen gestellt, die nichts mit dem Islam sondern mit Politik zu tun haben, wie etwa: „Warum wird in Algerien Menschen der Kopf abgeschnitten?“ Oder es wird ganz einfach Unsinn behauptet über den Islam: „[...G]eben Sie es doch zu. Die Muslime lügen und betrügen – so steht es ja auch im Koran. Warum ist das so?“⁶ Durch die Angst, die von den Massenmedien gegenüber MuslimInnen verbreitet wird, sind ganz normale und gute Menschen in unserem Land verunsichert bis verängstigt. Wir vom Liberal-Islamischen Bund (LIB) glauben, dass wir MuslimInnen auf diese Menschen zugehen müssen, ihnen zuhören und versuchen müssen, ihre Vorbehalte oder Wissenslücken zu verstehen. Um bei sensiblen Themen sachlich reagieren zu können, müssen wir MuslimInnen uns selbst und uns gegenseitig bestmöglich über jene Themen informieren. Es ist wohl ein bisschen viel verlangt, sich mit allen Konflikten der Welt auszukennen, aber im Falle der abgeschnittenen Köpfe in Algerien kann eine einigermaßen informierte Person erklären, dass es sich dabei um einen Jahre langen grausamen Bürgerkrieg handelt – in diesem Fall zwischen Militärdiktatur und Rebellen mit 200 000 Toten – indem solche Gräueltaten leider nun einmal geschehen.⁷ Und was den Vorwurf der Verlogenheit betrifft, wäre es hilfreich zu wissen, dass der Koran natürlich in unzähligen Versen zur Wahrheit aufruft, etwa in Vers (103:2-3).⁸ Für die tägliche, langfristige und mühsame Aufklärungsarbeit muss man sich so gut wie möglich organisieren und möglichst viele alternative Medien schaffen.

6 Lamya Kaddor: Muslimisch, weiblich, deutsch! (2010). München, Verlag C.H. Beck. Seite: 32-3.

7 <http://www.dw-world.de/dw/article/0,,4168613,00.html> (29.11.2011).

8 Koranvers (103:2-3): „Jeder Mensch ist (auf die eine oder die andere Art) dem Verlust ausgesetzt, außer denen, die glauben, gute Werke verrichten, einander empfehlen, bei der Wahrheit zu bleiben und einander empfehlen, Geduld zu üben.“ Siehe <http://quran.com/103> (29.11.2011).



II. Wenn Muslimfeinde Muslime als gewalttätig, fanatisch, zurückgeblieben, unterdrückend und frauenfeindlich darstellen, sollen MuslimInnen und NichtmuslimInnen mutig dagegenhalten und solche Verleumdungen mit den besten Argumenten entkräften. Manchmal darf man auch sarkastisch sein, wie etwa der deutsch-iranische Islamwissenschaftler Navid Kermani: „[W]enn ich meine Frau nicht schlage und meine Tochter nicht zwangsverheirate und abends im [Restaurant] Eigelstein keine Selbstmordattentate begehe, dann liegt es nur daran, dass ihr mich erzogen habt im Geiste der Toleranz und Aufklärung, gereinigt von meiner fundamentalistischen Tradition [...]“⁹ Stephan Kramer, der Generalsekretär des Zentralrats der Juden, kritisierte Angela Merkel für ihre Äußerung, dass man hier keinen Platz habe, wenn man sich nicht an den „christlich-jüdisch-abendländischen Werten“ orientieren würde. Erstens hat es diese „christlich-jüdische Leitkultur“ laut Kramer nie gegeben, und zweitens soll dieser Kommentar die MuslimInnen ausschließen. „Und für so eine Bundeskanzlerin ist hier kein Platz.“¹⁰ Was das zentrale Argument der Gewalttätigkeit betrifft, so schreibt Jürgen Todenhöfer in Warum tötest du, Zaid?, dass in den Kreuzzügen Christen etwa 4 Millionen Muslime und Juden vernichteten. „Es waren auch keine Muslime, die im Namen der Kolonisierung Afrikas und Asiens bis zu 50 Millionen Menschen massakrierten. Es waren keine Muslime, die den Ersten und Zweiten Weltkrieg mit fast 70 Millionen Toten anzettelten oder die Lager des sowjetischen Gulag errichteten, in denen über 30 Millionen Menschen starben.“ Auch die 6 Millionen jüdischen Europäer wurden von Nichtmuslimen ermordet. „Keine andere Kultur war in den vergangenen Jahrhunderten gewalttätiger und blutiger als die abendländische.“¹¹ Davon abgesehen sollten Menschen nach ihren individuellen Taten bewertet werden und nicht nach ihrer Herkunft oder Religion.

III. Der Autor Kay Sokolowsky bringt es auf den Punkt: „Wäre Kulturkampf nur eine intellektuelle Übung und nicht auch ein Motiv für die Invasionen in Afghanistan und im Irak gewesen, die selbstgerechten Antiislam-Cover des Spiegel ließen sich als einfach kindisch abtun.“ Stattdessen seien sie „boshaft und völlig verantwortungslos.“¹²

9 Heiner Bielefeldt: Das Islambild in Deutschland; in: Schneiders (Islamfeindlichkeit): 187. Siehe auch <http://www.taz.de/1/archiv/archiv?dig=2004/11/20/a0223> (29.11.2011) taz 20.11.2004.
10 <http://www.neues-deutschland.de/artikel/185455.integrationspolitik-noch-jung-und-schongescheitert.html> (29.11.2011).
11 Jürgen Todenhöfer: Warum tötest du, Zaid? (2008). München, C. Bertelsmann Verlag. S. 178.
12 Kay Sokolowsky: Feindbild Moslem (2009). Rotbuch Verlag, Berlin. Seite: 62.



Liberal-Islamischer Bund

Offen. Inklusiv. Progressiv. Unvoreingenommen.

Kai Hafez und Carola Richter zeigen im Aufsatz Das Islambild von ARD und ZDF,¹³ dass die TV-Sendungen dieser beiden Sender zwischen Juli 2005 und Dezember 2006 den Islam zu 81 % in einem negativen Kontext (u.a. Menschenrechtsverletzungen, Terrorismus, Frauenunterdrückung) thematisiert haben, während 19 % der Berichte den Islam mit neutralen oder positiven Themen verbanden. Auch die Medienwissenschaftlerin Sabine Schiffer beschäftigt sich mit diesem Thema in ihrem Buch Die Darstellung des Islams in der Presse (2005).¹⁴ Es scheint derzeit für die Eliten aus Wirtschaft und Politik ökonomisch/machtpolitisch zweckmäßig zu sein, das Feindbild „Muslime/Islamisten“ über die Massenmedien zu streuen. Zufällig befinden sich die größten Öl- und Gasvorkommen gerade dort, wo mehrheitlich Muslime leben: am Arabisch-Persischen Golf und in Zentralasien. Der frühere US-Außenminister Henry Kissinger sagte einst: „Erdöl ist zu wichtig, als dass man es den Arabern überlassen könnte.“¹⁵ Natürlich müssen Kriege innenpolitisch gerechtfertigt werden, und darüber hinaus benutzen PolitikerInnen Feindbilder, um den für manche lukrativen Überwachungsstaat weiter auszubauen und beim sozialen Kahlschlag auf schwächere Gruppen, nämlich Minderheiten und Arme abzulenken. Dies alles dürfen wir MuslimInnen und NichtmuslimInnen nicht zulassen, und wir vom Liberal-Islamischen Bund wollen unseren Beitrag dazu leisten.

13 http://www.bpb.de/publikationen/BSF019,1,0,Das_Islambild_von_ARD_und_ZDF.html#art1 29.11.11

14 Sabine Schiffer: Die Darstellung des Islams in der Presse (2005). Würzburg, Ergon Verlag. Seite: 139-56.

15 <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-30977808.html> (29.11.2011).